64
MAI 2016

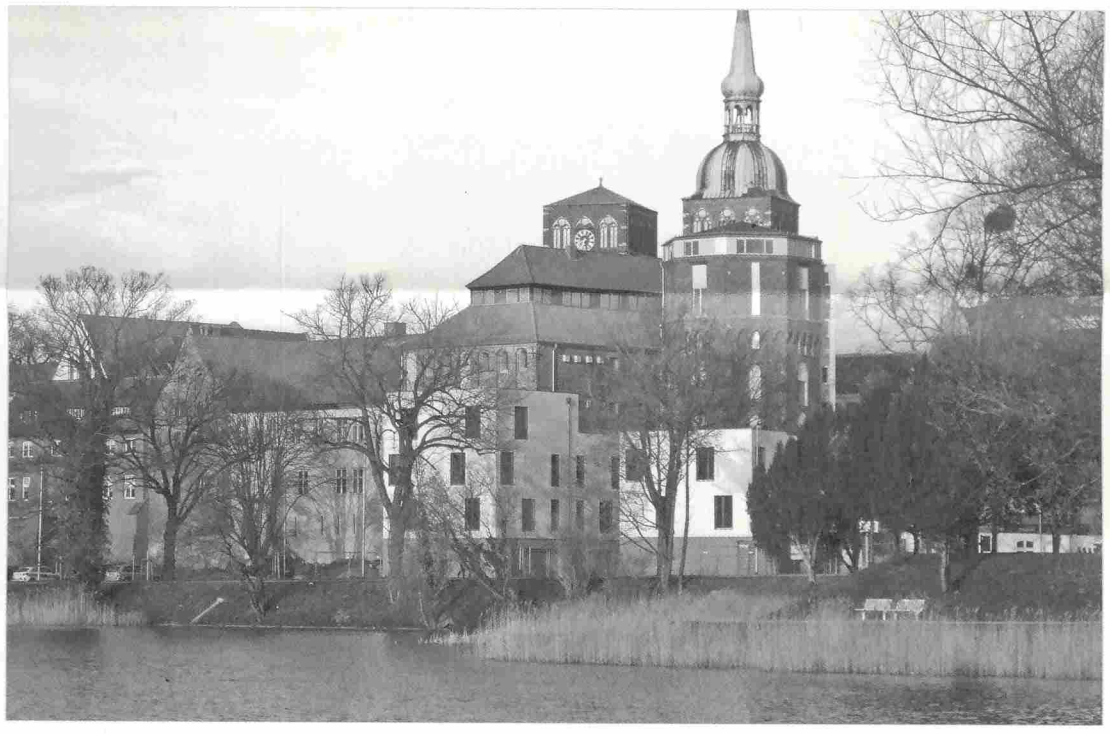
ZEITUNG DES BÜRGERKOMITEES „RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E. V.

GIEBEL & TRAUFE

BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT

Die **Neubauten und Sanierungen am Kütertor** sind jetzt weitgehend fertiggestellt und lassen erkennen, wie vor allem die beiden großen kastenförmigen Gebäude endgültig aussehen werden. Auch die Farbgestaltung – im Wesentlichen ein helles Weiß – wird so bleiben. Ungeachtet der Tatsache, dass der Gestaltungsbeirat das alles so abgesegnet hat: **Das Bürgerkomitee ist nicht glücklich über diese beiden Bauten.** Zwar sind sie architektonisch und von der voraussichtlichen Wohnqualität her gesehen in Ordnung. Ein besserer Schutz gegen den viel befahrenen Knieper Wall, der dort auch noch eine Ampelanlage hat, wo gebremst und wieder angefahren wird, war wohl nicht möglich, weil man natürlich auch die Aussicht auf den Teich nicht beeinträchtigen wollte. Aber die beiden Gebäude passen nach Auffassung des Bürgerkomitees nur schwer in den gesamten Kontext, der von der Stadtmauer, dem Wasserturm, dem Kütertor - alles Backsteinbauten - und vor allem der Wasserkunst, einem Fachwerkgebäude geprägt ist. Jetzt ist hier leider kaum noch etwas zu verändern. Man muss sich vielmehr freuen darüber, dass der Investor, eine Berliner soziale Einrichtung, seine finanziellen Engpässe offenbar überwunden hat. Und dann kann man natürlich damit rechnen, dass der Faktor Gewöhnung im Laufe der Zeit eine gewisse Rolle spielen wird.

Bauten am Knieperwall



Bauten am Knieperwall

Am Fischmarkt

Es gibt eine Anzahl von Projekten, die wir in dieser Zeitung laufend verfolgen wollen. Dazu gehört zunächst der **Neue Markt und der Vorplatz der Marienkirche.** Zur Zeit - so die Nachricht aus der Stadtverwaltung - arbeitet man an einer Aufgabenstellung für die Schützenbastion, das ist Gelände des Busbahnhofs. Vorbereitet wird eine Ausschreibung für eine Parkgarage, um dort den ruhenden Verkehr unterzubringen. Daraus darf man schließen, dass jedenfalls in der Stadtverwaltung eine Tiefgarage unter dem Neuen Markt aufgegeben worden ist. Das Bürgerkomitee kann dem nur zustimmen. Für den Neuen Markt selbst und für den Vorplatz der Marienkirche wird mittelfristig eine Aufgabenstellung vorbereitet, die der Bürgerschaft vorgelegt werden soll. Sie soll die Voraussetzung für die Ausschreibung eines Pla-

⇨

Die Jahreshauptversammlung rückt unaufhaltsam näher. Deshalb kommt in dieser Zeitung eine Beschreibung des Ausflugs nach Rügen.

Wir beteiligen uns an der Diskussion um das Pionierhaus, obwohl es an sich nicht zur Altstadt gehört.

Wir geben einen kurzen Überblick über das Baugeschehen, beschreiben den Goldschatz und die Fayencen im Stralsund Museum, erzählen von unserer Reise nach Leipzig sowie vom historischen Fahrstuhl im Dreimörderhaus.

Baugeschehen

Fortsetzung von Seite 1

nungswettbewerbes sein. Unbekannt und wohl offen ist bislang, ob das Denkmal vor der Kirche verlagert wird, um die nördliche Eingangstür zur Kirche wieder zugänglich zu machen und was mit den Kriegsgräbern geschehen soll. Das Bürgerkomitee möchte das Denkmal nach links (bei Draufsicht) verschieben und die Gräber dort belassen, wo sie sind.

Das **Löwensche Palais** und erst recht das **Quartier 33** vor der Jakobikirche sind Projekte, für die man offenbar einen ganz langen Atem braucht. Das Löwensche Palais hat zum Jahreswechsel einen neuen Eigentümer bekommen, aber was und wann er etwas unternehmen will, steht noch nicht fest.

Das **Quartier 33** wurde am 15.4. zum wiederholten Male im Gestaltungsbeirat behandelt. Klaus H. Petersen, Architekt aus Lübeck, legte ein neues „Städtebauliches Konzept" vor. Wir alle wissen, dass eine kleinteilige, vielfältige und qualitativ gute Blockbebauung der ca. 20 Parzellen, die zum größten Teil im städtischen Eigentum stehen, wünschenswert ist. Neu war der Vorschlag, das schwierige Stellplatzproblem durch eine gemeinsame notfalls mehrgeschossige Stellplatzanlage an der südlichen Schmalseite des Baugebietes zu lösen. Aber wie man dann das schwierige Verfahren bis zu einem akzeptablen B-Plan gestalten könne, das wusste Architekt Petersen auch nicht zu sagen. Dieser B-Plan muss nämlich das Problem lösen, wie die erwünschte kleinteilige und qualitativ gute Vielfalt der Fassaden durch private Investoren praktisch realisiert werden kann und wie das Problem der Verteilung auf mögliche Interessenten zu lösen ist, weil die Grundstücke natürlich von ihrer Lage und auch Größe her durchaus unterschiedlich sind.

Von großem öffentlichen Interesse ist ferner die weitere **Gestaltung der Wasserstraße 82 / Am Fischmarkt**. Neben dem Gebäude Wasserstraße 80 haben jetzt umfangreiche Abrissarbeiten stattgefunden, denen neben einem Gebäude der Weißen Flotte auch das dort vorhandene Toilettenhäuschen und eine Trafostation zum Opfer gefallen sind. Auf der rund 870 qm großen Freifläche sollen mehrere kleinere Gebäude entstehen, die Einzelhandel, Gastronomie und Wohnen vorsehen.

Rupert Eilsberger

Das ehemalige Pionierhaus

Um es vorweg zu nehmen: Das Ackerbürgerhaus „Pionierhaus" am Knieperdamm ist wahrscheinlich nicht zu retten. Zum einen ist das Gebäude in einem sehr maroden Zustand und beide denkbaren Investoren hätten große Probleme, es in die geplante Bebauung einzubeziehen. Umso wertvoller ist der erhalten gebliebene Teil des ehemaligen Bürgerparks, der sich im 19. Jahrhundert bis an den Knieperteich erstreckte. Ihn zu erhalten und öffentlich nutzen zu können muss bei der Stadtverwaltung und den Gremien der Bürgerschaft im Fokus stehen.

Für die Stadt ist es ein großer Vorteil, dass sich zwei Investoren um dieses Areal bewerben.

Wir haben uns bemüht, von beiden das Nutzungskonzept und die Vorplanungen auf den Tisch zu bekommen und zu bewerten.

Während der Pommersche Diakonieverein e.V. und das Planungsbüro Mittelbach diese Unterlagen kurzfristig zur Verfügung stellten, waren weder vom Bauamt noch vom möglichen Investor P. Fischer Entwürfe für ein Fitnesscenter / Sanitätshaus zu erhalten.

Von beiden Bewerbern wissen wir, dass sie von einem Abriss der alten Bausubstanz ausgehen und im Bereich Knieperdamm / Gerhart-Hauptmann-Straße eine zweigeschossige Neubebauung planen. Dabei wird von der Diakonie in einem Entwurf ein Teil der Klinkerfassade in der Gerhart-Hauptmann-Straße in den Entwurf einbezogen. Das geplante Wohn- und Servicehaus greift bewusst die Historie der „Bürgerressource" auf und bezieht den erhaltenswerten Park in seinen Überlegungen mit ein. Während für diese Nutzung nur Stellplätze im Bereich des Knieperdamms geplant sind, werden für das Fitnesscenter weitere Stellplätze im Parkbereich erforderlich sein. Außerdem fällt es schwer sich vorzustellen, wie das Fitnesscenter den Park nutzen und bewirtschaften will.

Die Stadtverwaltung und die Bürgerschaft haben die Möglichkeit, das für den Standort bessere Konzept auszuwählen und den desolaten Zustand an diesem geschichtsträchtigen Ort möglichst bald zu beseitigen.

Bleibt die Frage, warum sich unser Verein mit Objekten außerhalb der Altstadt beschäftigt. Zum einen handelt es sich um ein Denkmal, das vermutlich nicht zu halten sein wird, zum anderen sind wir als Bürger dieser Stadt natürlich auch daran interessiert, wie sich unsere Stadt entwickelt. Und natürlich gefällt uns der Vorentwurf, der Teile der Klinkerfassade einbezieht, am besten. Und sollte die Entscheidung gefallen sein, so setzen wir uns für die Erhaltung von Details wie den Pavillon oder erhaltenswerte Wandmalereien ein und würden uns eventuell an deren Kosten beteiligen.

Wir würden uns freuen, wenn wir von Ihnen Berichte oder Bilder von der Bürgerressource aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg erhielten und diese in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichen könnten!

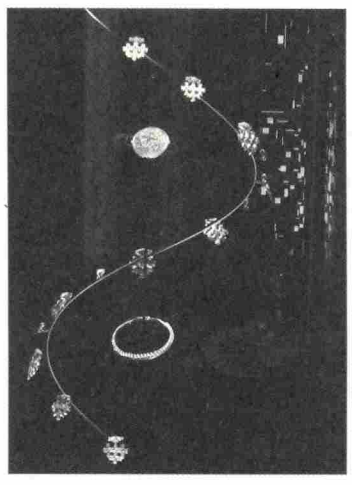
Das Bauamt sollte überprüfen, ob es im Bereich unserer Stadt noch weitere Denkmale gibt, deren Erhalt gefährdet ist. Wie heißt es doch: Eigentum verpflichtet!

Dieter Bartels

Knieperdamm

Entwurf Planungsbüro Mittelbach

Goldschatz im Kloster



Klingt wie ein Abenteuertitel, nicht wahr? Er ist aber Realität in unserer Welterbestadt Stralsund.

Klöster, Kirchen, Rathaus und Bürgerhäuser in der Altstadt sind wesentlicher Bestandteil für die Auszeichnung unserer Stadt. Sie gilt es zu erhalten und das wird getan. In den vergangenen Monaten konnten Fördermittel zur Restaurierung einiger Räume im Katharinenkloster, ehemaliger Sitz der Dominikanermönche, eingesetzt werden.

Dieses Kloster beherbergt das älteste Stadtmuseum bürgerlicher Herkunft in Mecklenburg/Vorpommern.

Seit fast 150 Jahren werden hier der Goldschmuck von Hiddensee und die Goldarmringe von Peenemünde aufbewahrt. Den Besuchern des Museums wurden bisher nur die Duplikate gezeigt, die Originale im Safe verwahrt.

Als Leihgabe ging der Schmuck mit der großen Wikingerausstellung nach Kopenhagen, London und Berlin und war hier einer der Höhepunkte.

Bei der Restaurierung einiger Klosterräume konnte nun auch ein Raum mit den notwendigen Sicherheitsmaßnahmen versehen werden, die es ermöglichen, in unserem Stralsund Museum jetzt auch das Original zu präsentieren.

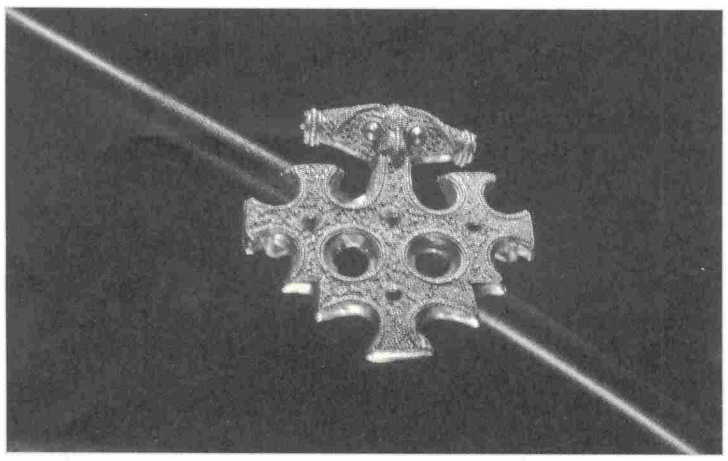
Am 12. Dezember 2015 war es soweit!

Nach einer Feierstunde im festlich geschmückten Remter, die von zwei „Wikinger-Damen" der Fachhochschule Stralsund moderiert und von Schülern der Musikschule Stralsund musikalisch begleitet wurde, konnten die neuen Räume in Augenschein genommen werden.

⇨

GOLDSCHMUCK

Fortsetzung von S. 2



Dabei sei hervorgehoben, dass nicht nur die Museumsschätze ansehenswert sind, sondern auch der einzigartigen Architektur des Klosters Beachtung geschenkt werden sollte. Bei den Bauarbeiten wurde darauf geachtet, dass das Gesamtkloster, das ja neben dem Stralsund Museum auch dem Deutschen Meeresmuseum Heimstatt ist, wieder erlebbar wurde.
Für jüngere Museumsbesucher gibt es zuerst die Spielzeugabteilung, die aus allen Zeitepochen Beispiele zeigt. Nicht unerwähnt sei die Präsentation hier einiger „Büchselbilder", die von allen Stralsundern geliebt werden.
Dann kommt man aber zu den wahren Schätzen!
Zunächst werden uns einige der Stralsunder Paramente, kostbare Priestergewänder aus edlen Materialien des 14. Jh., die aus der Kalandsbruderschaft und der Kirche St. Nikolai stammten, und von denen vierzig im Besitze des Museums sind, gezeigt.
Der nächste Höhepunkt sind die Stralsunder Fayencen, die in einer atemberaubenden Schönheit präsentiert werden.
Ein weiterer Raum erzählt über den Stralsunder Handel zu Wasser und zu Lande – moderne Museumstechnik macht die Sache spannend.
Aber dann endlich kommt er – der GOLDSCHATZ!
Und auch hier ist erst einmal Geduld gefragt, bis man endlich vor ihm steht – dem Hiddenseer Goldgeschmeide.
In einer gläsernen Vitrine auf einer Spirale aufgereiht ist jedes Stück beleuchtet und die feine Goldschmiedearbeit von allen Seiten zu bewundern.
Dem ist nun nichts mehr hinzuzufügen außer dem dringenden Rat. SEHEN Sie SELBST!

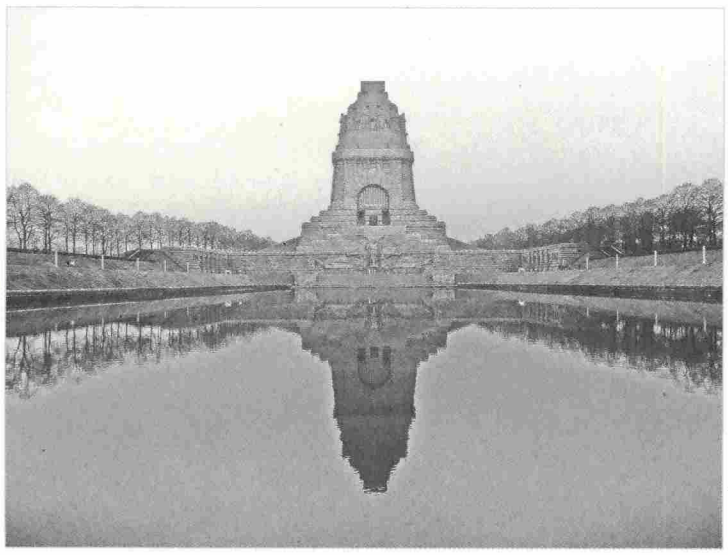
Ingrid Kluge

STRALSUNDER FAYENCEN

Stralsunder Fayencen - die Firma Giese

Betritt man die großartig restaurierten und neu gestalteten Räume des Stralsund Museums gibt es nur Begeisterung. Völlig den Atem verschlägt es einem, bekommt man die phantastisch präsentierten Stralsunder Fayencen zu Gesicht. Eine traumhaft schön gestaltete Vitrine zeigt diese Kunstwerke. Da stellt sich sofort die Frage nach der Herkunft und Historie der bestechend schönen Objekte.
Nach wechselnden Besitzverhältnissen auf der Insel Hiddensee wurde die Insel 1754 vom Stralsunder und schwedischen Kammerrat Joachim Ulrich Giese käuflich erworben. Giese, ein geschäftstüchtiger Unternehmer – er war Armeelieferant der schwedischen Krone und Bankier – fand auch auf Hiddensee eine Möglichkeit, unternehmerisch gewinnbringend tätig zu werden.
Die Entdeckung einer guten Tonerde an der nordwestlichen Steilküste führte zur Errichtung einer Fayencemanufaktur in Stralsund.
Die Bezeichnung Fayence stammt von der italienischen Stadt Faenza, gleichbedeutend mit dem Begriff Majolika aus dem Spanischen. Auch heute sind Majolikakeramiken in beiden Ländern sehr verbreitet und stehen bei Touristen hoch im Kurs.
Der Hiddenseer Ton wurde mit Sand vom Darß und Ton aus dem Rheinland vermischt und mit einer Zinnglasur bedeckt. Die zarten Malereien entsprachen dem Zeitgeschmack des Rokoko. Von Hiddensee aus wurde der Ton per Schiff nach Stralsund gebracht und in den Werkstätten der Manufaktur in der Tribseerstrasse 26 bearbeitet. Noch heute sind im Keller des Hauses zwei alte Brennöfen erhalten.
Die alte Technik ist auch für die heutige Töpferei noch üblich. Die Formen werden auf der Scheibe gedreht, mit den Händen geformt und einzelne Kleinteile angesetzt. Mehrere Brandgänge sind erforderlich für die Festigung der Glasur und Bemalung. Hergestellt wurden neben Gebrauchskeramik wie Tafelgeschirr, auch Zierkeramik, Kacheln und Tischplatten.
Der Handel mit den Fayencen erstreckte sich über die lokalen Absatzmärkte bis zu den großen Hansestädten, auch bis Russland und Skandinavien.
Giese war ein großer Arbeitgeber, beschäftigte er doch zwischen 100 und 200 Angestellte. Die umfangreiche Geschäftstätigkeit Gieses auf anderen Gebieten (Münzbetrieb, Heringsverarbeitung, Tuchmacherei) führten in der Manufaktur zu Geldschwierigkeiten. So verpachtete Giese 1766 die Manufaktur an den Wissenschaftler und Arzt Ehrenreich. Unter seiner und nachfolgender Pächter gelangte die Firma zu großer Blüte. Durch die Explosion des Pulverturms am Tribseer Tor 1770 wurden die Manufakturgebäude sehr in Mitleidenschaft gezogen. Zwar baute Giese die Firma noch einmal auf, doch die ständige Produktionsverteuerung und Absatzschwierigkeiten führten 1791 zum Konkurs. Mit der Versteigerung der Gebäude fand die Ära der Stralsunder Fayencen ihr Ende.
Zu den Fliesen, deren Besonderheit in der gewellten Form besteht, kam das Stralsunder Museum auf Umwegen. Im Gieseschen Wohnhaus in Kloster, das nach seinem Tode 1780 von seiner Witwe bewohnt wurde, waren die Wände mit Fliesen ausgestattet. Schmetterlinge, Insekten und Vögel „belebten" sehr heiter die Räume. Vorbild für diese zauberhaften Malereien bildete eine damals modernste Darstellung aus der „Gemeinnützigen Naturgeschichte des Thierreichs" von Georg Borowski. Eine Ausgabe dieses Werkes befindet sich im Besitz des Stadtarchivs.
Als die Insel nach 1800 den Besitzer wechselte wurden die Fliesen in dessen Herrenhaus verbracht. Um 1900 wurden sie vom damaligen Museumsdirektor gefunden. Restliche Bruchstücke konnten ansehnlich wiederhergestellt werden.
Von den Stralsunder Fayencen befinden sich wertvolle Stücke in etlichen deutschen Museen. Vielen privaten Sammlern, z.B. Weyergang, ist es zu verdanken, dass unser Museum über einen zahlreichen Bestand verfügt. Heute sind alle diese Schätze in den neu gestalteten Räumen zu bewundern.

Ingrid Wähler



MEIN LEIPZIG LOB ICH MIR

Vom 10.–12. März begaben sich Vorstands- und Beiratsmitglieder des Bürgerkomitees auf eine Informationsreise in die Messestadt Leipzig. Der Ort erhielt 1165 das Stadtrecht und ist seit 1409 Universitätsstadt. Bei der Ankunft waren wir von dem 1905 erbauten größten Kopfbahnhof Europas fasziniert. 1998 wurde der Bahnhof modernisiert und es entstand der City-Tunnel. Er unterquert den Bahnhof, und das S-Bahnnetz verbindet seitdem das Zentrum mit dem Stadtrand im Süden der Stadt. Außerdem entstanden riesige Verkaufsflächen und gastronomische Einrichtungen.
Ziel der Reise war es, sich mit Stadtplanern und Denkmalschützern zu treffen, um mit ihnen über ihre Arbeit in den Austausch zu treten. Im Neuen Rathaus von 1905, Sitz der Stadtverwaltung Leipzig, wurden wir von Frau Röhniß empfangen und stiegen sogleich 300 Stufen hoch auf den Rathausturm. Von dort hatten wir einen Gesamtblick über die Stadt, die im Krieg zu 60% zerstört wurde. Anschließend hörten wir von der Stadtplanerin Frau Kahl einen Vortrag in Wort und Bild über die Stadtentwicklung von Leipzig. Es wird ständig an Stadtentwicklungskonzepten gearbeitet, denn das ist die Grundlage für die Fördermittelvergabe.
Die Stadt hat z. Zt. 570.000 Einwohner und seit 2011 jährlich 10.000 Einwohner Zuwachs. Das Wohnraum-

⇨

Leipzig

Fortsetzung von S. 3

konzept in der Altstadt gestaltet sich schwierig. Es werden zwar 1.500 Altbauwohnungen jährlich saniert, aber es gibt noch sehr viel Leerstand in den unsanierten historischen Gebäuden. Nur 20% der Innenstadthäuser haben eine Wohnnutzung, das will man ändern. Für den stetigen Zuwachs werden jährlich 1.000 Wohnungen, sowie Kitas und Schulen neu gebaut.
Ausschlaggebend für die Wirtschaftslage in Leipzig sind 3 Großansiedler: das BMW-Werk, der Flughafen und Porsche. Natürlich hat die älteste deutsche Buchmesse seit 70 Jahren einen großen Anteil an der Wirtschaft, sowie die medizinischen Messen, Kongresse, Medien- und die Kreativwirtschaft, die Wissenschaft und Forschung, die Biotechnologie und nicht zuletzt die Universität mit ihren 37.000 Studenten.
Interessant und aufschlussreich waren die Gespräche mit den Mitarbeitern des Stadtforums, sowie mit der Vorsitzenden der „Stiftung Leipziger Denkmalpflege" Frau Ditze, sowie Herrn Günther. Zur Gründung des Forums kam es vor 20 Jahren mit einigen wenigen interessierten Bürgern, die unbedingt den Abriss weiterer historischer Denkmale verhindern wollten. Es wurden Mitstreiter gesucht, Unterschriften und Spenden gesammelt, um die Aktion voran zu treiben.
Bürgerinitiativen wurden gegründet, man baute ein Netzwerk auf, um mit der Stadtverwaltung, den Initiativen und Investoren zusammen zu arbeiten. Man gründete eine Stiftung und eröffnete den „Notrettungsfonds" um kurzfristige Notinstandsetzungsmaßnahmen finanzieren zu können, damit der Abriss eines Denkmals verhindert wird. Über spezielle Führungen und Veranstaltungen wie den „Tag des offenen Denkmals" werden Spenden eingenommen, um sie dann als Eigenmittelanteil für wichtige Vorhaben, sogar außerhalb von Leipzig einzusetzen. So hat man ein Zittauer Objekt vor dem Abriss bewahrt. Auch im Internet ist man präsent und macht auf den Verfall der Denkmale aufmerksam.
Mit Herrn Amm, einem Leipziger Stadtführer, erklommen wir das Wahrzeichen von Leipzig, das Völkerschlachtdenkmal, erbaut von 1898–1913, das an den Sieg über Napoleon im Jahre 1813 erinnert. Es wurde von Spenden errichtet und hat die Form einer Glocke. Die Entwürfe erarbeitete der Architekt Bruno Schmitz; der Erbauer war Clemens Thieme.
Beeindruckend ist das Innere des Denkmals, angefangen von den riesigen Fundamenten, der Krypta, der Ruhmeshalle mit den Figuren, sowie die Sängergalerie und die Stifterkuppel. Von der Aussichtsplattform hatten wir leider keine gute Sicht über die Stadt, weil das Wetter nicht mitspielte.
Durch die Innenstadt wurden wir auch von Herrn Amm geführt, der begeistert über seine Stadt berichten konnte. Den Anfang machten wir in der Thomaskirche von 1212, wo J. S. Bach 27 Jahre als Kantor wirkte und der Reformator M. Luther 1539 predigte. Die Kirche verfügt über 2 Orgeln, die Sauerorgel und die sogenannte Bachorgel, die wir am Abend bei der „Bach Motette" hörten. Interessant sind die 7 Mosaikfenster mit den Motiven: „Gefallene Soldaten, Gustav Adolf, J. S. Bach, M. Luther, Felix Mendelssohn Bartholdy, Kaiser Wilhelm I. und das Friedensfenster".
Der Thomanerchor wurde 1212 gegründet und ist damit der älteste Knabenchor Deutschlands. Das älteste Gebäude Leipzigs ist die Nikolaikirche von 1165, sie ist dem Schutzpatron der Kaufleute, Nikolaus, geweiht. Besonders beeindruckend sind die als Palmbäume gestalteten Säulen. In dieser Kirche fanden die Friedensgebete 1989 statt, mit der eindringlichen Aufforderung zur Gewaltlosigkeit.
In Leipzig gibt es 30 historische Passagen und Innenhöfe. Früher fanden hier der Handel und die Messen statt. Die Mädler-Passage von 1895 ist das erste Messegelände. Unter ihr befindet sich Auerbachs Keller, die zweitälteste Gaststätte Leipzigs, wo schon Goethe sich vergnügte. Auch wir verlebten dort einen vergnüglichen Abend mit Mephisto und Gretchen.
Wir besichtigten die Häuser im Barthels Hof, mit den hohen Dächern, die als Warenspeicher genutzt wurden. Das beweisen noch heute die Kranbalken. Sehenswert war auch Speck´s Hof von 1908 mit seinen originalen Fliesenwänden.
Eines der schönsten Renaissancebauten Deutschlands ist das Alte Rathaus am Markt. Es wurde 1558 errichtet. Beim Bombenangriff 1943 brannte der Dachstuhl aus, wurde aber von 1946 – 1950 wieder aufgebaut.
Der Sachsen liebstes Getränk ist der Kaffee. Er wird schon seit 1711 im historischen Gebäude „Zum Arabischen Coffe Baum" ausgeschenkt. Auch wir kehrten dort ein, um den Kaffee und die Torte zu genießen. In den oberen Etagen befindet sich ein Museum, in dem wir die 300 Jahre alte sächsische Kaffeekulturgeschichte erlebten.
Nicht nur die alten historischen Bauten begeisterten uns, sondern auch die Neubauten, zum Beispiel das Gewandhaus, die katholische Kirche, sowie die neue Universitätskirche „Paulinum". Sie wurde auf den Grundmauern der historischen Kirche St. Pauli errichtet, die 1968 abgerissen wurde.
Mit vielen Eindrücken und Informationen kehrten wir nach Stralsund zurück. Wir sind froh, dass unsere Denkmale der Altstadt fast alle saniert sind. Um soweit zu kommen, hat Leipzig noch einen langen Weg vor sich.

Karin Buchholz

Die Stralsunder Bastionen

Die Welterbestadt Stralsund ist bestrebt, ihre mittelalterlichen Strukturen zu erhalten bzw. wieder herzustellen.
In letzter Zeit bemüht man sich, die Bastionen erlebbar zu machen – sie sind Bestandteil des Weltkulturerbes.
Die Hanse- und Hafenstadt Stralsund besaß fast seit ihrer Gründung eine Stadtmauer (erstmals erwähnt 1256 mit einer Länge von 3.100 m), die allerdings zuerst nur aus Erdwällen und Palisaden bestand. Sie konnte dem Lübecker Überfall 1249 natürlich nicht standhalten. So baute man nun eine steinerne Mauer, in die die 10 Tore, die bereits schon am Ende des 13. Jh. gebaut worden waren, einbezogen wurden. 1320 war sie fertiggestellt.
Die Tore bestanden in der Regel aus Außen- und Innentor und besaßen im Inneren einen schrägen Verlauf, der einen Durchschuss in die Stadt verhindern konnte.

Küterbastion

Bekannt sind sechs Wassertore (Fähr-, Semlower, Baden-, Heilgeist-, Langen- und Frankentor), sowie vier Landtore (Knieper, Hospitaler, Küter und Tribseer Tor).
Erhalten sind heute nur noch das Knieper und das Küter Tor.
Im 30-jährigen Krieg kam die Stadt nach der Wallensteinbelagerung zum Königreich Schweden. Der Festungscharakter wurde nun maßgeblich erhöht, es entstanden die Bastionen. Auf der Landseite befinden sich die Hospitaler, die Küter, die Katharinen-, die Tribseer, die Mühlen-, die Schützen-, die Weingarten- und die Blauturmbastion. Auf der Seeseite gibt es die Heilgeist-, die Kronlastadie- und die Fährbastion.Heute sind die meisten nicht mehr so recht erkennbar.
Am deutlichsten erlebt man die Kronlastadie, die nach gründlicher Restaurierung 2012 ihre Strukturen behielt und als Bastion wieder deutlich erkennbar ist.
2007 erfolgte die Umgestaltung der Hospitaler Bastion. Eine umfangreiche Wildwuchsbeseitigung war erforderlich. Der alte Baumbestand kam wieder zum Vorschein, ergänzt durch passende Nachpflanzungen. Ein unter der Bastion liegender Bunker (heute Fledermausquartier) bildet eine Anhöhe, von der man einen fantastischen Blick auf den Sund, auf den Knieper Teich und auf die durch die gut restaurierte Stadtmauer eingeschlossene Altstadt mit ihren Kirchen hat.

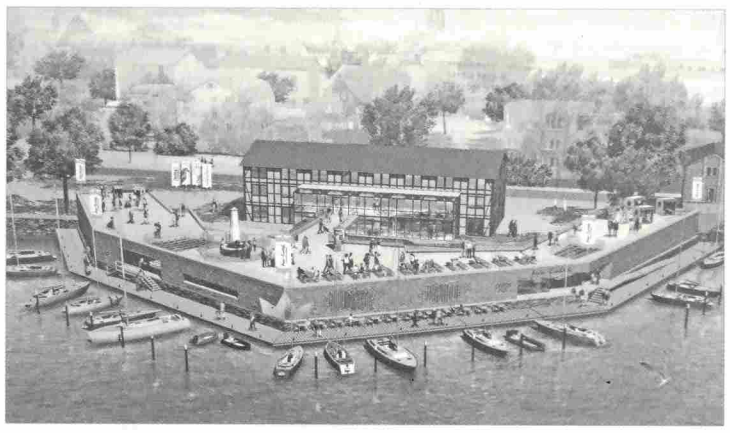
⇨

Bastionen

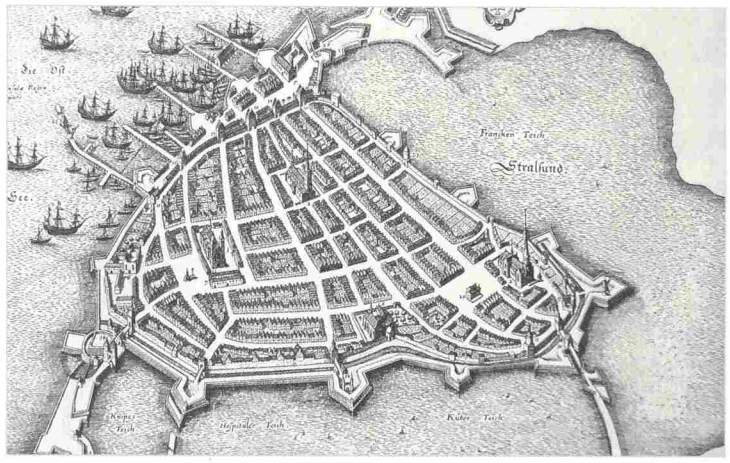
Fortsetzung von Seite 4

In Arbeit ist zur Zeit die Katharinenbastion, die einmal ein ähnlicher parkartiger Aufenthaltsort werden wird.
Wer aufmerksam unseren Altstadtgrundriss betrachtet, kann die Bastionen ringsherum entdecken.
Auf den Informationsaufstellern sind sie auch alle bezeichnet.
1815 kam Stralsund zu Preußen - letztes Jahr begingen wir diesen Jahrestag - und 1873 erfolgte die Entfestung der Stadt.
Die Bastionen verloren ihre kriegerische Bedeutung und sind teilweise gärtnerisch umgestaltet worden. Großen Anteil daran hatte der Königlich-Preußische Hofgartendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893), dessen 200. Geburtstag 2015 begangen wurde. Unter seiner Leitung veränderten sich die Weingarten-, die Mühlen-, die Hospitaler- und die Tribseer Bastion. Gefunden habe ich Angaben von 13-15 Bastionen, die 1648 entstanden sein sollen.
In den aufgestellten Stadtplantafeln finden sich die 11 angegebenen. Was ist aus ihnen geworden?
Die Mühlenbastion befindet sich am Frankenwall, und auf ihr gibt es eine Kindereinrichtung.
Auf der Schützenbastion hat heute noch der Stralsunder Busbahnhof seinen Stellplatz.
Die Weingartenbastion war beliebter Rummelplatz und der Ort, wo jedes Jahr im Juni das Johanni-Fest gefeiert wurde. Heute ist dort das Parkhaus Neuer Markt, um das aber ein Spazierweg direkt am Frankenteich entlang möglich ist.
Auf der Blauturmbastion wurde bereits 1900 eine Schule (heute Gerhard-Hauptmann-Schule) gebaut.
Auch auf der Heilgeistbastion befindet sich ein Parkplatz.
Die Fährbastion, heute kaum noch wahrnehmbar, ist als „Nasses Dreieck" bekannt.
Auf der Küter Bastion erfreute einmal ein kleiner Tierpark die Kinder, heute tut dies ein guter Spielplatz, ähnlich wie auch auf der Hospitaler Bastion.
Auf der Tribseer Bastion gibt es eine reizvolle Grünanlage, die heute der „Einheitseiche" einen sicheren Platz bietet.
Habe ich Sie neugierig gemacht? Freuen Sie sich auf die Fertigstellung der Katharinenbastion, und beginnen Sie von dort dann Ihre Entdeckungstour. Gegenüber der Deutschen Bank am Platz der Solidarität steht ein Informationsaufsteller für das Tribseer Tor, und darauf ist auch der Altstadtplan mit der Angabe aller Bastionen.

Ingrid Kluge



Kronlastadie



Altstadt-Bastion

Fahrstuhl im Dreimörderhaus

Betritt man den Hausflur des Hauses Tribseerstr. 30 (Dreimörderhaus), so wird der Blick sofort auf einen silbergrauen Gitterkäfig gelenkt. Dieser erweist sich beim näheren Herantreten als ein bis ins 4. Obergeschoss reichender gusseiserner Fahrstuhlschacht. Gegenüber der leicht geschwungenen Treppe befindet sich der Eingangsbereich. Er ist mit einem dem Jugendstil zuzuordnenden großgemusterten Ziergitter versehen. In dieses ist die Eingangstür zur Fahrstuhlkabine so integriert, dass sie nur durch den Türknopf erkennbar ist. Neben der Tür ist ein 11 x 21 cm großes Messingschild angebracht: Das Ruftableau des Fahrstuhls. Es enthält die Wahlmöglichkeiten für das Erdgeschoß, den 1. bis 4. Stock und den Keller. Obwohl beide Funktionen deutlich voneinander getrennt sind, wird der sehr ansprechende Gesamteindruck dieser handwerklichen Arbeit im Jugendstil nicht beeinträchtigt. Der auf dem oberen Tableauteil sichtbar eingearbeitete Name „Piechatzek" weist auf den Hersteller hin.
Bei dem Fahrstuhl, der mit der Fertigstellung des Hauses im Jahre 1913 eingebaut wurde, handelt es sich um einen Trommelaufzug. Die ganz aus Holz gefertigte Kabine arbeitet ohne Gegengewicht. Eine an der Kabine befestigte Seilwinde, von einem Elektromotor betrieben, ermöglicht das Hoch- und Runterfahren. Zwei der Kabineninnenwände waren holzgetäfelt. Die beiden anderen halbverglasten Wände ermöglichten einen Blick durch den Gitterkäfig auf das Treppenhaus und die Etagenplattformen. Mit einer Geschwindigkeit von 0,6 m/sec kann der Fahrstuhl (früher wie heute) entweder 4 Personen oder Gegenstände bis 375 kg befördern.
Die Geräusche beim Schließen und Öffnen der Schutztür, das laute Zuschnappen der Kabinentür und das gleichmäßige Summen des Motors erinnern durchaus an französische Filmausschnitte.
Diese für die damalige Zeit großartige technische Leistung rief bei den Stralsundern ein großes Interesse hervor. Ja, man sprach sogar von einem technischen Wunder.

Tribseer Straße 30

Aus unerklärlichen Gründen stellte der Fahrstuhl 1936 seinen Betrieb ein. Das führte in der Folgezeit zur Funktionsuntüchtigkeit einzelner technischer Einrichtungen. Und es kam noch schlimmer: Nach dem Krieg riß man die Holzteile aus der Kabine, um sie für Heiz- und Brennzwecke zu verwenden. Späterhin wurde die Kabine für einige Zeit sogar für Wohnzwecke genutzt.
In die Gesamtsanierung des Gebäudes wurde auch die Wiederinbetriebnahme des Fahrstuhls einbezogen. Den Auftrag dafür erhielt die Spezialfirma „Koch-Aufzüge" aus Hamburg. Unter Beachtung sicherheitstechnischer und denkmalgeschützter Vorlagen arbeitete man vorhandene Teile neu auf, bzw. nicht mehr vorhandene stellte man nach alten Vorlagen und Maßen neu her.
So erhielt beispielsweise die Kabine aus Sicherheitsgründen nicht nur ein völlig neues Stahlgerüst, sondern auch eine neue Innenausstattung aus Nirostastahl. Original ist beispielsweise das Gittergerüst und die Tür erhalten geblieben.
Seit Mai 2000 können wieder Gäste und Bewohner des Dreimörderhauses den einzigen in dieser Art in Deutschland zugelassenen Aufzug benutzen.

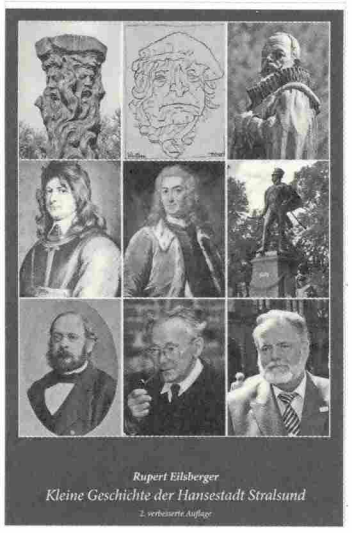
Hans Dieter Maronde

Geschichte

Kleine Geschichte der Hansestadt Stralsund

Das von Rupert Eilsberger vorgelegte kleine Buch zur Stralsunder Geschichte konnte Ende 2015 in 2. Auflage erscheinen. In ihr wurden einige Fehler beseitigt und einige Ergänzungen vorgenommen. Verändert wurde vor allem der Umschlag, auf dem alle Persönlichkeiten dargestellt sind, um die herum die Geschichte Stralsunds angelegt ist.

Das kleine Buch ist bei Hugendubel oder beim Autor direkt zu beziehen (12 €).



Tour nach Rügen

Zu unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung werden wir einen Ausflug auf die Insel Rügen unternehmen mit dem Ziel, einige alte sanierte Herrenhäuser aufzusuchen.
Hier ein Kurzdurchlauf:
Herrenhaus Streu in Schaprode, dessen Geschichte bis ins 13. Jhrdt. zurückreicht, ist die erste Station. Nach einem Umbau 1871 im neugotischen Stil war der Gutsbesitz in bürgerlicher Hand. Nach 1945 erfolgte die Enteignung und die typische Nutzung zu DDR-Zeiten (LPG-Sitz, Flüchtlingsunterkunft u.a.). Ab 2001 wurde das Anwesen vom neuen Eigentümer, der Familie Reimann, denkmalgerecht saniert, einschließlich der Parkanlage.
Das **Gutshaus Kartzitz** ist das nächste Ziel. Hier finden wir eine barocke Gutsanlage vor, die ehemals im Besitz der Familie Usedom war. Die letzten Besitzer, die Familie von Schinkel, nahm sich 1945 das Leben. Danach erfuhr das Anwesen die in der DDR-Zeit übliche Nutzung. Nach 1990 ging es an den derzeitigen Nachfolger zurück, der es hervorragend sanierte und den im englischen Stil angelegten Landschaftspark der Öffentlichkeit zugänglich machte. Als derzeitiger Pächter fungiert Graf zu Inn-Knyphausen als Hotelbetreiber und Landwirt.
Eine besondere Sehenswürdigkeit verbirgt sich im **Gutshaus Boldevitz.** Das schon von 1635 stammende Haus wurde vom Regierungsrat Olthoff umgebaut. Von 1762 – 1764 ließ er den Festsaal mit den berühmten Tapetenmalereien von Jacob Philipp Hackert ausstatten. Gleiches findet sich bekanntermassen im Olthoffschen Palais in Stralsund. In Boldewitz half die „Deutsche Stiftung Denkmalschutz" bei der Restaurierung. Im Sommer ist Boldewitz ein beliebter Ort innerhalb der Festspiele MV. Kammerkonzerte in der kleinen Kapelle oder Open-air-Konzerte im Park ziehen die Besucher an.
Einen besonderen Ort finden wir in **Pansewitz** vor. Das im 16. Jhrdt. im Stil der Renaissance erbaute Schloss existiert leider nur noch als Restruine. Ehemals im Besitz der Familie von Krassow wurden Schloss und Park bis 1945 von den schon erwähnten von Knyphausens bewohnt. Auch hier wurde 1945 enteignet. Die Anfänge der umfangreichen Parkanlage stammen aus dem 17. Jhrdt. Auch sie wurden später zum Landschaftspark umgestaltet. Als Aussenstelle der EXPO 2000 wurde der historische Park aus der Verwilderung herausgeholt und zum öffentlichen Spaziererlebnis. Es gibt wunderschöne Alleen mit besonderen Bäumen und romantisch gelegene Teiche. Seit einigen Jahren wird die Anlage als Friedwald genutzt.

Den Abschluss unserer Fahrt wird ein Orgelkonzert in der Gingster Kirche bilden.
All unser Lesern empfehlen wir, einmal einen Ausflug zu unternehmen zu den zahlreichen Schlössern und Herrenhäusern in unserem Bundesland. Erfreuen Sie sich an dem wiedererstandenen Glanz in den alten Gebäuden.
Es lohnt sich! **Ingrid Wähler**

Fortschreibung des Managementplans Altstadt

Die Bürgerschaft der Hansestadt Stralsund hat am 21. Januar 2016 die erste Fortschreibung des Managementplans Altstadt beschlossen. Der genaue Titel lautet „Managementplan Altstadt – Fortschreibung 2015". Die erste Fassung des Managementplans wurde im Jahr 2000 erarbeitet; sie war Voraussetzung für den Antrag, die Altstadt von Stralsund (gemeinsam mit Wismar) in die UNESCO-Welterbeliste aufzunehmen. In dem Stralsunder Managementplan - Wismar hat einen eigenen - wurden und werden bereits bestehende Pläne, zum Beispiel der städtebauliche Rahmenplan und das Einzelhandelskonzept zusammengefasst. **Das Gesamtwerk ist eine „maßgebliche Beurteilungsgrundlage" für die Sanierung und andere bauliche Maßnahmen in der Altstadt.**
Die Fortschreibung 2015 ist wie der erste Managementplan ein umfangreiches Werk, das im November 2015 öffentlich ausgelegt und am 17. November 2015 in einer Bürgerversammlung öffentlich diskutiert wurde. Über die eingegangenen Vorschläge wurde im Rahmen einer sogenannten Abwägung entschieden.
Seit Inkrafttreten des Managementplans wird die Umsetzung der darin enthaltenen Ziele und Maßnahmen natürlich auch dokumentiert und kontrolliert. Viele der im Jahre 2000 aufgeführten Ziele sind bereits erreicht worden. Das betrifft insbesondere den Sanierungsstand der Gebäude in der Altstadt. So enthält der Rahmenplan (Kapitel B) sehr lesenswerte Ausführungen über die Entwicklung der Altstadt von 2000–2014, aufgeteilt nach Bauten incl. Straßen, Plätzen und Grünflächen, nach Einwohnern und nach Tourismus. Die Fortschreibung enthält ein gesondertes Kapitel (Kapitel C) zum Denkmalschutz und zur Denkmalpflege.
Der Stralsunder Managementplan ist im Internet abrufbar unter Stralsund.de/Leben in Stralsund/Planen Bauen Wohnen/Stadtentwicklung/Stadtraum Altstadt/ Handungskonzepte und Rechtsgrundlagen.
Eine Fortschreibung war erforderlich, weil sich auf einigen Gebieten veränderte Rahmenbedingungen ergeben hatten. Das betrifft insbesondere das inzwischen entwickelte Verkehrskonzept Altstadt, das einzuarbeiten war. Ferner waren Projekte und Maßnahmen neu zu definieren, die in der Zukunft der Altstadtentwicklung weitere Impulse geben sollen.
Hier sollen vom Verkehrskonzept nur die Maßnahmen genannt werden, die in der Bürgerschaft umstritten waren, und wo es auch noch Veränderungen im Managementplan gab:
Die vorgesehene Reduzierung der Fahrgeschwindigkeit in der Altstadt auf 20 km/h wird nicht eingeführt! Die Nord-Süd-Verbindung zwischen Altstadt und den Hafeninseln, das betrifft insbes. die Brücken, wird für den KFZ-Verkehr grundsätzlich aufrechterhalten. Und: Die Straße am Fischmarkt wird in Richtung Seestraße von der Langenstraße bis zur Fährstraße als Einbahnstraße ausgewiesen. (Der Verkehr in umgekehrter Richtung soll dann nur über die Wasserstraße laufen).
Hoch interessant ist dann die Zusammenstellung der Projekte und Maßnahmen in der Altstadt, die der Entwicklung weitere Impulse verleihen sollen:
Gebäudeneubau: Quartier 65 auf der nördlichen Hafeninsel, Quartier 33 vor der Jakobikirche, Quartier 9 auf der Tiefgarage und Quartier 60 am Frankenwall. (Hier fehlen die vorgesehenen Neubauten Am Fischmarkt, dazu unter Baugeschehen).
Gebäudesanierungen: Johanniskloster, Jakobikirche, Katharinenkloster und Kampischer Hof.
Plätze, Straßen, Gassen, Freiflächen: Nördliche Hafeninsel – Umgestaltung der Kaiflächen, Wiederherstellung der Verbindungsgasse zwischen Wasserstraße und Heilgeiststraße, Neuer Markt – Umgestaltung, Sanierung, Marienkirche – Umgestaltung des Umfelds, Erneuerung und Umgestaltung weiterer Bastionen, Am Fischmarkt – Umgestaltung.

Rupert Eilsberger

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund" e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, **Fax: 03831 / 30 63 71**

Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im **Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund" e.V. werden.**

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Alter _____ Beruf _____

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail _____

_____

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April des Jahres - Voller Beitrag 40 € ☐ - reduzierter Beitrag 20 € ☐ - Firmenbeitrag 100 € ☐
bitte ankreuzen
per Einzugsermächtigung ☐ per Überweisung ☐

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE „RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND" E.V.

Seestraße 5
18439 Stralsund
Tel. 03831/306370
Fax 03831/306371
E-Mail: buergerkomitee-stralsund@gmx.de

VORSITZENDER:
Dr. Dieter Bartels

REDAKTION:
Eilsberger/Harig

SATZ & DRUCK:
hanse druck, Stralsund

FOTOS:
Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:
Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE98 1505 0500 0100 0697 20
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund
IBAN:
DE60 1307 0000 0541 4909 00
BIC: DEUTDEBRXXX

Herbert-Ewe-Stiftung
Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE48 1505 0500 0700 0034 95
BIC: NOLADE21GRW